

Peter OLBRIGHT: *Das Postwesen in China unter der Mongolenherrschaft im 13. und 14. Jahrhundert*. Göttinger Asiatische Forschungen, Monographienreihe zur Geschichte, Sprache und Literatur der Völker Süd-, Ost- und Zentralasiens, Bd. 1. Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1954, 111 Seiten.

Infolge eines glücklichen Zufalls befinden sich unter den – in der Tôyô bunko, Tôkyô – erhaltenen Bänden des *Yung-lo ta tien* auch diejenigen, die das im Original größtenteils verlorene Quellenmaterial zum Postwesen der Mongolenzeit enthalten. Auf diese Weise ist es möglich, jene aus der bewundernden Schilderung Marco Polo's auch im Abendland bekannt gewordene, großartige Institution des Yüan-Reiches in ihrer Organisation und Praxis weitgehend zu rekonstruieren. Eine solche Darstellung hat sich Dr. Peter Olbricht zur Aufgabe einer eingehenden Studie gemacht. Gleichsam sich entschuldigend bemerkt er, daß in Anbetracht der Schwierigkeiten der nicht immer restlos klar verständlichen Texte „die monographische Darstellung des Postwesens bewußt der letzten philologischen Erschließung vorangestellt“ wurde (p.9). Nach Meinung des Rezensenten ist unter den gegebenen Umständen die vom Verfasser gewählte Methode die einzig vertretbare. Das Einschlagen des umgekehrten Weges wäre vielleicht für einen Sprachwissenschaftler von Interesse, für einen Historiker aber kaum zu rechtfertigen.

Auf Grund des Titelblattes und des Inhaltsverzeichnisses muß der Leser annehmen, es handele sich bei dem vorliegenden Bande um die gesamte Arbeit; im Laufe der Lektüre erfährt er aber zu seiner Enttäuschung, daß er zunächst nur den ersten Teil über die Verwaltung der Post vor sich hat. Nach einem kurzen Vorwort behandelt der Verfasser im ersten Abschnitt eingehend und kritisch die Quellen und Vorarbeiten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß hierbei auch die nicht wenigen japanischen und modernen chinesischen Arbeiten gebührend gewürdigt und dann auch im folgenden laufend herangezogen werden. Ergänzend sei zu p.14 Anm. 14 bemerkt, daß außer den dort erwähnten, von CHIN Yü-fu herausgegebenen Bruchstücken des *Ta Yuan ta i-t'ung-chih*¹ im *Hsüan-lan-t'ang ts'ung-shu*, *hsü-chi* fünfunddreißig *chüan* nach einem undatierten Manuskript photolithographisch wiedergegeben sind. Der zweite Abschnitt gibt einen kurzen Überblick über die Post in China vor der Mongolen-Zeit. Die Post war keine Erfindung der Mongolen, sondern sie spielte seit der ältesten Zeit in China eine bedeutende Rolle. Die Mongolen übernahmen diese Einrichtung von der vorangehenden Sung-Dynastie und bauten sie in großzügiger Weise aus. Der dritte Abschnitt behandelt *Die Gesamtverwaltung des Postwesens in China unter der Mongolenherrschaft*, der vierte *Die Leitung des Postdienstes: Die Postbeamten und ihre dienstlichen Obliegenheiten*² und der fünfte *Die Überwachung des Postverkehrs: Die Kontrolleure*. Es folgt ein sehr nützliches, ausführliches Literaturverzeichnis. Doch ist die Vollständigkeit nicht vielleicht ein wenig zu weit getrieben, wenn sogar sämtliche Nachschlagewerke allgemeiner Art, darunter die gängigen Wörterbücher wie *Tz'ü-yüan*, *Ts'ü-hai*, usw. einzeln aufgeführt sind? Bedauerlicherweise hat der Verfasser keines der mehr als genügend zahlreichen, bekannten Transkriptionssysteme für das Chinesische benutzt, sondern seine eigene Umschrift angewandt, die

1 Die Setzung der Bindestriche „*Ta-Yüan ta-i t'ung-chi*“ auf p.14 ist wohl ein Irrtum; im Index (p.102) steht richtiger „*Ta-Yüan ta i-t'ung chi*“. *I-t'ung-chih* ist ein feststehender Ausdruck wie bei *Ta Ming i-t'ung-chih*, *Ta Ch'ing i-t'ung-chih*.

2 Die p.72 für die chinesische Maßeinheit *tan* („Pikul“) gegebene Übersetzung „Zentner“ scheint nicht sehr günstig, da *tan* ein Hohlmaß, Zentner aber ein Gewichtsmaß ist.

manchmal etwas verwirrend ist. Z.B. sind die nach Giles-Wade durch *chih* zu umschreibenden Zeichen hier mit *chi* wiedergegeben, während die nach Giles-Wade *chi* gelesenen hier *tsi* oder *ki* geschrieben sind. Ein Index sowie eine Liste der chinesischen Schriftzeichen und der Abkürzungen schließen den Band.

Die vorliegende Arbeit ist von Anfang bis zu Ende außerordentlich sorgfältig und gewissenhaft durchgeführt. Alle Ausführungen sind quellenmäßig genau belegt, und der Verfasser hat keine Mühe gescheut, die teilweise am Ort nicht zu beschaffende, ihm nur schwer zugängliche, einschlägige moderne Literatur einzusehen und kritisch auszuwerten. So gebühren ihm aller Dank und alle Anerkennung für seine wissenschaftliche Leistung. Zu ihrer Veröffentlichung in den *Göttinger Asiatischen Forschungen* kann man die Herausgeber nur beglückwünschen und diesen ersten Band als gutes Omen für die Fortsetzung dieser Serie nehmen. Es bleibt zu hoffen, daß der zweite Teil von Dr. Olbricht's Arbeit nicht zu lang auf sich warten läßt. Nach dem im Vorwort dargelegten Plan soll er unter anderem „das – besonders reiche – Material über die zum Postdienst verpflichteten Familien bringen, über ihren sozialen Stand, ihre Dienstleistungen und Abgaben und ihre wirtschaftliche Lage“ (p. 10). Ferner sollen die Verkehrsmittel, Verkehrswege, die Poststationen selbst, die Vorschriften zur Benutzung der Post und die Aufgaben der Post dort ihre Darstellung finden. So verspricht der zweite Teil noch wesentlich interessanter zu werden als der erste.

W. Franke